

Der Brieger

B ü r g e r f r e u n d,

E i n e Z e i t s c h r i f t.

No. 13.

Brieg, den 26. März 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Hinrichtung des griechischen Patriarchen, dreier
Bischöfe und acht Geistlichen. *)

Vor dem 21ten April waren schreckliche Auftritte in Konstantinopel vorgefallen. Jedoch hatte man sich ein wenig beruhigt. Die Mordthaten hörten am Abend des 20sten auf. Zahlreiche Abtheilungen Soldaten, durch Offiziere von höherem Range und großer Klugheit angeführt, zerstreuten die Mördersbanden. Die Christen glaubten, die Regierung treffe endlich wohlwollende Verfügungen, man schmeichelte sich, wieder einige Tage Ruhe zu genießen. Es war jedoch eine Falle, die man der Leichtgläubigkeit der Griechen legte; denn am Abend und in der Nacht wurden mehr als dreihundert derselben verhaftet und den andern Tag und die folgenden Tage ohne irgend eine Untersuchung hingerichtet.

R

Die

*) Bruchstück aus Histoire des événemens de la Grèce etc. par Raffenet, à Paris 1822.

Die Felerlichkeit des Sonntags war zu groß, um dem Gottesdienste nicht beizuwohnen; allein der Gottesdienst wirkte so stark auf die Gemüther; daß nur wenige Personen sich in die Kirchen begaben. *)

Damals zeigte sich die ganze Verstellung und die Treulosigkeit des türkischen Charakters, selbst an den ersten Reichsbeamten. Die höllische Wuth der Pforte war durch das Blut, welches sie an den vorhergehenden Tagen hatte vergießen lassen, noch nicht gestillt; sie brauchte ausgezeichnete Opfer. Um die Trümmer des griechischen Volks, die sich der Wuth nicht hatten entziehen können, zu vernichten, dachten die Minister darauf, Alles, was noch hohes und ausgezeichnetes da war, öffentlich zu opfern. Schon war der Fürst Murusi, welcher geheimer Verbindungen mit den Rebellen angeklagt wurde, enthauptet worden. Jetzt waren nur noch Prälaten und der Patriarch, ein ehrwürdiger Mann von einer Frömmigkeit, die seinen Rang noch erhöhte, in der Gewalt der Barbaren. Dieser Greis, den achtzig Jahre eines tadellosen Lebens fast zu dem Range der Heiligen erhob, denen er sich durch Menschenliebe und eine in unsern Tagen seltene Glaubenseinfalt näherte, zog vor,

*) Der Grieche ist so gewissenhaft in der Beobachtung seiner Andachtsübungen, daß er sich eher Allem aussetzen würde, als dabei zu fehlen. Diefß gilt jedoch nicht ohne Ausnahme, und bezieht sich nur auf Personen von der niedern Klasse. Indefß bewies n die leeren Kirchen am Oftertage, daß große Furcht noch mehr auf die Gemüther wirkt, als das Gewissen.

vor, sich eher jedem Ungemache auszusetzen, als seine Heerde in jenen Tagen der Noth zu verlassen, und blieb beständig in der Hauptstadt, wo er die heiligen Verrichtungen, die sein Amt ihm auflegte, ausübte. Er hätte anfänglich auch fliehen können; allein stark durch ein reines Gewissen, und die wenigen Jahre, die ihm noch übrig blieben, verachtend, ergab er sich darein, sie zum Opfer zu bringen. Dreyimal war er aus seiner Zurückgezogenheit hervorgerufen worden, um sich auf den Stuhl des Patriarchen zu setzen; die Regierung war diesem frommen Greise, dessen Weisheit seinen Tugenden gleich kam, die größten Verbindlichkeiten schuldig; oft hatte er irreführte Provinzen unter den Gehorsam des Sultans zurückgeführt; sein Rath war selbst den Bezieren in ihren Verhältnissen mit den fremden Mächten nicht ohne Nutzen. Aber Alles war vergessen: vom Anfange der Revolution an sahen die Barbaren in ihm nur ein Opfer, dessen Hinrichtung ihre Feinde in Verzweiflung bringen könnte. Sein Tod war schon beschlossen, und die Gründe, die man zu dessen Rechtfertigung in den Augen der europäischen Gesandten erfand, waren nur bloße Vorwände.

Nach dem Tode des Fürsten Murusi wurde auch dessen Familie verhaftet: die Pforte wollte sie als Geißel behalten, um sie für den Erfolg der griechischen Waffen verantwortlich zu machen. Diese Verhaftung setzte übrigens in Verlegenheit wegen der Bewachung dieser Familie; mehr brauchte es nicht, um eine Wahl zu treffen; sie wurde dem Patriarchen anvertraut.

Der Bezier, die wahre Ursache seines Benehmens mit dem Schleyer eines grenzenlosen Zutrauens bedeckend, ließ den ehrwürdigen Patriarchen kommen, und indem er ihn noch mit mehr Auszeichnung als zuvor behandelte, erklärte er ihm die ganze Wichtigkeit, welchen die Pforte in den Besitz jener hohen Gefangenen setzte; darauf gab er ihm zu verstehen, der Sultan habe bei dieser Gelegenheit keinen seinen Interessen ergebnern Mann wählen können, als ihn; er werde daher beauftragt, über diese Familie zu wachen, und ihr in seinem Pallaste einen Zufluchtsort zu geben. Der Verräther hatte sogar die Heuchelei, hinzuzusetzen, der griechische Patriarch werde für diese Damen und ihre Kinder ein angenehmerer Hüter seyn, als ein Muselman. Zu Folge dieser Unterredung wurde die Familie zu dem Patriarchen geführt, welcher die Falle, die man seiner Ehrlichkeit legte, nicht argwohnte. Glücklich, diesen unglücklichen noch einigen Trost geben zu können, willigte er mit Freuden ein, und täuschte sich so sehr, daß er sogar glaubte, die Menschlichkeit habe noch einigen Antheil an diesem höllischen Anschläge.

Einen Theil des Tages dem Nachdenken oder dem Gebete ergeben, bewilligte er seinen Gefangenen alle mögliche Freiheit, indem er sich nicht vorstellte, daß sie dieselbe so weit mißbrauchen könnten, ihn in Gefahr zu bringen; vielleicht auch, indem er sich einem Gefühle von Mitleiden überließ, wünschte er im Geheimen die Flucht jener Unglücklichen, die ohne Zweifel ein naher Tod erwartete: es ist aber kein Beweis vorhanden, daß er dazu behülflich gewesen sey.

sey. Kurz, die Frauen, deren Thränen immer so mächtig sind, gewannen einen der Geistlichen, die ihnen als Wache dienten: dieser Mann ließ sich, sey es aus Mitleiden, oder aus Eigennutz, bereben; durch seine Sorge wurde ein europäisches Fahrzeug nach den Inseln gemiethet, auf dem sich die ganze geächtete Familie einschiffte, und sich von Konstantinopel entfernte, ehe nur die Leute des Patriarchen ihre Abwesenheit bemerkt hatten.

Sobald der Patriarch diese Begebenheit erfuhr, sagte er ruhig zu den ihn umgebenden Prälaten: das ist mein Todesurtheil! Er dachte nicht, daß der größte Theil seiner Geistlichkeit in dieselbe Verchtung verwickelt werden sollte.

Der Patriarch kehrte zu dem Bezier, wo er kurz vorher mit Schmeicheleyen überhäuft worden war, zurück: daß er aber dießmal von dem Minister mit einem strengen Gesichte empfangen wurde, läßt glauben, jene Flucht sey für ihn, den Meister in der Verstellungskunst, nicht gänzlich ein Geheimniß gewesen: „wo ist die Familie Murusi?“ fragte er zuerst. Betroffen bei dieser unerwarteten Anrede, sagte ihm der Greis, was er wahrscheinlich und weit bestimmter schon wußte. „Ihr seyd der Urheber dieser Flucht, schrie ihm der Treulose zu; entfernt euch!“

Diese wenigen Worte deuteten nur zu sehr auf verbrecherische Absichten. Der Greis konnte sich darüber nicht täuschen; er kehrte in seinen Palast zurück und bereitete sich zum Tode mit der Ruhe und Heiterkeit, welche die Religion allein in diesen wichtigen Augenblicken giebt. Alle Christen der Stadt empfanden dasselbe

dasselbe schmerzhaftes Gefühl, als sie die Umstände dieses letzten Besuches bei dem türkischen Minister erfuhren, so sehr verehrte man die hohen Tugenden dieses rechtschaffenen Mannes. Verschieden in dieser Hinsicht von seinen Vorgängern, beschränkte sich sein Eifer nicht auf die Pflichten seiner Kirchengewalt; seine wohlwollende Mildthätigkeit erstreckte sich auf die Christen von allen Glaubensbekenntnissen: Alle waren seine Kinder. Er predigte immer nur Duldung und Einigkeit unter den Anbetern Jesu; man hörte aber nicht immer auf seine Stimme.

Indessen täuschte man sich allgemein über das Schicksal, welches die Pforte diesem Patriarchen aufbewahrte, dessen geheiligter Charakter selbst für Barbaren etwas Ehrfurcht gebietendes haben mußte. Niemand kam auf den Gedanken einer entehrenden Hinrichtung, er allein schmeichelte sich nicht. Erzogen unter den Muselmännern, deren tiefe Ruchlosigkeit er aus langer Erfahrung kennen gelernt hatte, war er im Stande, die Wahrheit zu unterscheiden.

Der Bezier, dessen Vorwürfe und Ausdrücke eher Verachtung als Drohung auszudrücken schienen, ließ den Patriarchen weder verhaften noch beobachten, wenigstens dem Anscheine nach; dieser hatte vielmehr das Ansehen eines in Ungnade Gefallenen, als eines Geächteten. So stunden die Sachen bis den andern Tag, den Ostertag, an welchem Festtage die Patriarchen gewöhnlich den Gottesdienst verrichten. Er begab sich in die Kirche; eine ganz kleine Anzahl Gläubiger erwartete ihn dort. Die Messe wurde mit aller Feierlichkeit und allem Glanze, wie es in glücklichen Zeiten

Zeiten gebräuchlich war, gesungen. Als nach dieser erhabenen Feyerlichkeit der Patriarch zu der Thüre des Tempels kommt, begleitet von seinen Prälaten, und angethan mit dem ganzen Schmucke seines hohen Amtes, um in seinen Palast zurückzukehren, wird er von einem Trupp Janitscharen umringt. Das Volk bebt. An seiner Seite bemächtigt man sich dreier Bischöfe, unter denen der von Ephesus war; man schleppt sie fort; der Patriarch, der unter den unbeweglichen Soldaten allein geblieben ist, fragt sie, was sie wollen. Sie schweigen; keiner von ihnen hatte gewagt, Hand an das lose Opfer zu legen; selbst ihr Anführer, von einem plötzlichen Schrecken ergriffen, zauderte einige Augenblicke. Die auf dieser ehrwürdigen Stirne ausgedrückte Würde, dieser lange, weiße Bart, der noch wenige Jahre als Tugenden anzeigte, die Pracht dieser heiligen Gewänder, alles schien den Greis mit einem Theil der Majestät Gottes, dessen Diener er war, zu umgeben. Die Barbaren, bestürzt, erstaunt über ihre Verwirrung, bildeten um seine Person einen ehrfurchtsvollen Kreis: man hätte in diesem Augenblicke sagen sollen, der Patriarch bekehre diese wilden Ungläubigen, so demüthig schienen sie in seiner Gegenwart. Aber ach! dieser Triumph der Tugend und der Religion über wilde Seelen war nur vorübergehend. Der Erste dieser feilen Sklaven erinnert die Andern an die Befehle des Tyrannen: sie nähern sich und zögern wieder!... Endlich ist es geschehen! sie wagten den Mann Gottes zu ergreifen!... Sie befestigen einen Strick in dem Vorhofe der Kirche vor der Hauptthüre. Wohin deuten diese schrecklichen

Zurück

Zurüstungen? O abscheuliches Verbrechen! unerhörte Entweihung!... Wäre es möglich?... Barbaren, haltet ein! fürchtet ihr nicht die Rache Gottes, den ihr in der Person seines Dieners höhnet?... Umsonst! Die Frevelthat ist vollzogen! Der rechtschaffene Mann, der oberste Priester eines christlichen Volkes stirbt den Tod des Verbrecher! Er ist gehängt!

Der Beschluß folgt.

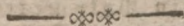


General Leé.

Der englisch-amerikanische General Leé schloß sein Testament so: Ich will weder auf einen Kirchhof begraben werden noch an irgend einen andern Ort, der nicht wenigstens eine Meile von jeder Presbiterianischen oder Anabaptistischen Kirche entfernt sey. Da ich mit Fleiß in meinem Leben alle schlechten Gesellschaften vermieden: so will ich mich auch im Tode nicht darin befinden. Meine Seele übergebe ich den Händen ihres Schöpfers, der alle Dinge gemacht hat, und dem es folalich, wenn man seine sichtbaren Eigenschaften in Erwägung zieht sehr gleichgültig seyn muß, auf welche Weise ihn die Christen, Mahomedaner oder Juden verehren. Denn gewiß, der arme Sterbliche wird so wenig wegen seines Glaubens, ja sogar wegen seiner Zweifel verantwortlich werden, als wegen der Farbe seiner Haut, die er mit auf die Welt brachte.

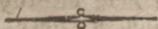
Einige

Einige Zeit vor seinem Tode verfertigte er sich selbst diese Grabchrift. „Vom Irrthume hingerissen, zum Unglück geboren, vom Congreß hintergangen, verächtlich in den Augen meines Vaterlandes gemacht, drückt mich mein Unstern zu Boden. Umsonst suche ich Freunde; was bleibt mir zu hoffen übrig? — Alles, weil ich mir selbst übrig; mir selbst genug bin. —



Frost der Greise.

Berzage nicht, edler Menscheng Geist, wenn deine Kräfte sich verdunkeln, weil dein Erdenleib sich vor den Jahren beugt und entfärbt, und endlich erliegt. In einer Sommernacht schimmerten einst die Blumen in ihrem Thau vor dem blendenden Monde, jede mit silbernen Perlen geschmückt; als der Morgen nahte, wurden sie trübe, die Perlen verloren den Glanz, denn der Mond erblich und ging unter, und nur kalte Thränen blieben in den Blumen. Siehe! es ging die Sonne auf; da glänzten die Blumen wieder, aber Juwelen statt der Perlen spielten in ihnen, und schmückten den neuen Morgen. — — Auch dir, o Greis, wird künftig eine Sonne aufgehen, und deine verdunkelten Thautropfen verklären.



Die Ziele der Menschen.

„Ist nur dieß noch gethan und jenes errungen und alles nach Wunsche gegangen: so bin ich im Hafen und

und ruhe schön", sagt der Mensch, und er läuft wirklich in den Hafen ein, den er sich, wie zuweilen Seefahrer, in einen Eisberg ausgehauen: auch bleibt er darin, bis der Hafen entweder fortschwimmt oder wegschmilzt. —

Die sterbenden Kinder.

Ein Polymeter.

Die Ephemerer sterben alle in der untergehenden Sonne, und keine hat in den Stralen der aufgehenden gespielt. — Glücklicher, ihr kleinen Menschenephemeren! Ihr spieltet nur vor der aufgehenden Sonne des Lebens, und flogt über einer frischen Welt voll Blumen, und sanket, noch ehe der Morgenthau verlosch.

R ä t h s e l.

Fast jeder, der zuerst mich sieht,
Erschrickt: ja mancher selbst entflieht;
Und doch schreck' ich durch Wehr und Waffen nicht.
Mein Endzweck ist, emporzusteigen.
Auch pfleg ich mich oft hoch genug zu zeigen;
Und doch gehör ich nie zu Männern von Gewicht.
Selbst mit dem Mächtigsten in der Natur im Streite,
Sieg' ich im Kampf; und doch ist meine Beute
Gar herzlich klein.
Von tausend Lesern mag vielleicht kaum einer
Und unter allen Stüzern keiner
An meiner Stelle seyn.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade
und des Räthsels:

1) Waffenstillstand. 2) Ziegenbart.

A n z e i g e n.

Allen Bekannten und Freunden zur wohlwollenden Nachricht: daß die gütige Vorsehung den frühern Verlust meiner beiden Kinder durch die Geburt einer gesunden Tochter den 22ten d. M. ersetzt hat.

Fuchs,
praktischer Arzt und Geburtshelfer.

B e k a n n t m a c h u n g

Zur anderweltigen Verpachtung der sogenannten wilden Fischerey zu Leubusch und Giesdorf auf sechs Jahr, ist ein Termin auf den 2ten April d. J. früh um 10 Uhr in unserm Essens Zimmer anberaumbt worden wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Wrieg, den 19. März 1824.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Bei dem herannahenden Frühling bringen wir sämmtlichen Eigenthümern und Pächtern das Abraupen der Obstbäume in der hiesigen Stadt und in den Vorstädten in Erinnerung, mit dem Bemerken: daß wir von der Befolgung dieser Verordnung uns nach einiger Zeit durch eine Revision überzeugen werden, und daß wir alsdann die Säumigen, nach Maaßgabe der Umstände, nicht nur in eine Polizeistrafе nehmen, sondern auch das Abraupen selbst unter polizeilicher Aufsicht, auf Kosten der hierin Nachlässigen veranstellen werden.

Im Fall sich künftig, wie im vorigen Jahre der Fall war, die Spannräupe häufig zeigen sollte, so bringen wir zur Vertilgung derselben nachstehende Maaßregeln, in Folge der Amtsblatt-Verordnung d. d. Breslau, den 14. April 1821, hiermit in Erinnerung, als 1) das Umroden des Bodens rings um den Stamm, sowohl im Frühling als im Herbst; 2) das Reinigen des Baum-

mes

meß von allem Moose, am Stamme und an den Zweigen, im Frühling, und 3) das im October vorzunehmende Umwinden des Baumes mit Binden, welche das während der Nacht erfolgende Hinaufkriechen des Schmetterlings bis zu den Knospen des Baumes, verhindert. Von diesen Binden hat man bisher mit gutem Erfolge angewandt: a) Seile von Roggenstroh, die so einzurichten, daß die allenthalben herausstehenden rauhen Ähren den Schmetterling beim Hinaufkriechen verwickeln und dadurch tödten; b) Binden von Berg, und c) Binden von mit klebiger Materie, als Theer oder mit der wohlfeilen Wagenschmiergalle, bestrichenem Papier oder Leinwand, welches, sobald die Feuchtigkeit austrocknet, zu wiederholen ist. Das Anstreichen der Bäume selbst mit dieser klebrigen Flüssigkeit, möchte für solche schädlich seyn, und kann daher nicht empfohlen werden. Bei der Wichtigkeit der Obstbaumkultur, dürfen wir die Anwendung dieser und anderer Mittel zur Vertilgung der Raupen, von jedem betriebsamen Eigenthümer wohl mit Zuversicht erwarten.
Brieg den 22. März 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Da die hiesige Königl. Wassermühle bei dem ersten kleinen Wasserstande einer bedeutenden und mehrere Monate dauernden Reparatur unterliegen wird; so benachrichtigen wir das hiesige Bäcker- und Brauer-Mittel so wie das hiesige Publikum hiervon, um sich mit Mehl und Schroot, während dem Stillstehen quest. Mühle im Voraus zu versehen.

Brieg, den 14ten März 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Das Verbot wegen Abschneidens und Einbringens der Baumwipfel zu den sogenannten Sommern, als auch überhaupt das Verbot wegen Beschädigens der
Bäume

Bäume in den Alleen und an den Landstraßen, bringen wir hierdurch abermals in Erinnerung, mit dem Beisügen: daß auf das verbotwidrige Abschneiden der Baumwipfel eine achttägige Gefängnißstrafe und die Zahlung von 10 sgl. an den Denuncianten festgesetzt; ferner daß auf das frevelhafte Beschädigen der Bäume in den Alleen und an den Landstraßen nach Umständen sogar eine Kriminalstrafe festgesetzt, und daß die Entdecker von dergl. icken Frebler eine Belohnung nach Maaßgabe der Umstände bis auf Höhe von 10 Rthl. zu erwarten haben. Brieg, den 12ten März 1824

Königl. Preuß. Polizey Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle öffentliche Tanzlustbarkeiten während der Fastenzeit werden hierdurch vom 24ten März c. an bis einschließlic den 1ten Osterfeiertag, bei unausbleiblicher nachdrücklicher Ahndung untersagt.

Brieg, den 12ten März 1824.

Königl. Preuß. Polizey = Amt.

A v e r t i s s e m e n t.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Ruhscheidsgasse hieselbst sub No 71 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf lastenden Lasten auf 478 Rthl. 10 sgr. gewürdigt worden a dato binnen 9 Wochen, und zwar in termino peremptorio den 23ten April a. c. Vormittags um zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremptorischen Termine auf den Stadtgerichts = Zimmern vor dem Herrn Referendarius Müller in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg den 22. Januar 1823.

Königl. Preuß. Land- und Stadt = Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die vor der Breslauer Thor-Brustadt sub No. 15 gelegene Schmidt Kabsler'sche Besizung, welche nach Abzug der darauf lastenden Lasten auf 533 Rthlr. 7 1/2 gr. 6 pf. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremptorio den 5ten April c. Vormittags Neun Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besizfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf den Stadt Gerichts Plazern vor dem Herrn Justiz-Assessor Fetisch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen. Ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gen. ärtigen, daß erwähnte Besizung dem Meistblithenden und Bestahlenden zugeschlagen und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg, den 8. Januar 1824.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung,
den Verkauf alten Bauholzes
betreffend.

Den zoten des laufenden Monats, als nächsten Dienstag, Vo mittags um 11 Uhr werden von Seiten des hiesigen Königl. Wasser-Bau-Amtes einige Haufen altes Bauholz im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Die Kauflustigen haben sich daher am gedachten Tage auf der Mühl-Insel hierseibst bei der Schiff-Schleuße einzufinden und den Zuschlag gegen baar zu leistende Zahlung zu gewärtigen.

Brieg, den 23ten März 1824.

Haus-Verkauf.

Das in der hiesigen Badergasse gelegene, im städtischen Hypothekenbuche No. 33 eingetragenene massive Haus des verstorbenen Kreis-Chirurgus Faber von zwei Etagen

Etagen und mehrern Giebelstuben, welches zugleich eine Badeanstalt mit drei dazu eingerichteten Zimmern enthält, jährlich nur einen Grundzins von elf Reichsthalern und einen verhältnißmäßigen Beitrag zur Brandsteuer giebt, und im Monat July 1823 auf 7205 Rthl. gerichtlich geschätzt worden ist, soll Theilungs halber im Wege der freiwilligen Subhastation in dem dazu angeetzten Termine den 24ten May 1824 öffentlich verkauft werden. Alle Kauflustige und Zahlungsfähige werden demnach vorgeladen, geachtens Tages Vormittags um 10 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben, worauf der Meistbietende mit Vorbehalt der Genehmigung des Bevollmächtigten der Erben den Zuschlag zu gewärtigen hat. Die Entschädigung für die gänzlich weggefallene Badereigerechtigkeit wird vorbehalten. Die gerichtliche Taxe und die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten nachzusehen, auch ist die Veranstaltung getroffen worden, daß Kauflustige zu jeder schicklichen Zeit das Innere dieses Hauses besichtigen können.

Brieg, den 22ten März 1824.

Der Kreis-Justizrath Zachmann.

Z u v e r k a u f e n .

In der Meißner-Thor-Vorstadt in No. 5 im Hause des Töpfer-Meister Herrn Schmidt sind bey Unterzeichneter Nelken von vollem, gutem Saamen, welche dieses Jahr blühen, zu billigen Preisen zu haben.

W. verw. v. Nelbnitz.

Z u v e r k a u f e n .

Von dem Monat April d. J. an sind bey Unterzeichnetem auf der Fischergasse vor dem Meißner Thore in No. 45, von den besten Sorten Nelken, Saamen, Nelken, die dieses Jahr blühen, und Saamen, und 25 Sorten Sommer- und Winter-Leffcoy-Pflanzen, und auch Sommer-Blumen, Pflanzen und Saamen,

so wie auch mehrere Sorten Grünzeug-Pflanzen aus Wiener-Saamen gezogen, bis auf Johanni d. J. zu billigen Preisen zu haben, so wie auch mehrere Sorten in Käpfen, besonders Myrthen. Auch ist ein Stahl-Bettgestell zum aufeinander-schrauben, und in ein bestimmtes Kästchen von 1 $\frac{1}{2}$ Ellen zu legen, mit messinger Decoration, worinn man vor Wanzen gesichert ist, und zwei Paar gute Pistolen zu verkaufen.

Carl Grübler,

Gärtner bei dem Rittmeister v. Kamecke.

z o r t e r e - A n z e i g e .

Die Ziehung der 4. Classe 49ster Lotterie ist auf den 5ten April c. festgesetzt. Ich bringe dieses hiemit allen Herren Ziterffenten in Erinnerung damit sie den letzten Termin, welcher auf den 7ten April c. bestimmt ist, nicht verabsäumen; indem sie sonst den Verlust des weitern Anrechts zu gewärtigen haben.

M. Böhm.

Z u v e r m i e t h e n .

Auf der Dypelschen Gasse in dem Hause No. 145 ist eine Stube, zwei Kammern und eine geräumige Küche auf den Monat April zu vermieten. Der besondere Eingang zu dieser Gelegenheit ist auf der Polnischen Gasse, eine Treppe hoch.

Z u v e r m i e t h e n .

An dem auf der Langengasse unter No. 283 gelegenen Hause ist ein Garten zu vermieten. Das Nähere erfährt man bei dem Schlosser, Melster Nachtigall junior.

Z u v e r m i e t h e n .

Es sind in No. 102 auf der Dypelschen Gasse zwei Stuben zu vermieten, wo eine in die andere geht, dabei ist noch eine kleinere, welche für eine oder zwei Personen ist.